

spiel des Motivs der schlafenden Quellnymphe (S. 341–349), erklärt den Einfluß des von Lucas Cranach d. Ä. und Albrecht Dürer popularisierten Motivs auf das Mäzenatentum der Familie Thurzó. – Michaela OTTOVÁ, Die skulpturale Ausstattung der Hofburgkapelle in Wien und ihre Beziehung zur Bildhauerei der 70er Jahre des 15. Jahrhunderts in Mitteleuropa (S. 351–361), analysiert in einem Vorbericht die Figuren der Verkündigung aus der Wiener Hofburgkapelle. – Robert SUCKALE, Der Maler Johannes Siebenbürger (um 1440–1483) als Vermittler Nürnberger Kunst nach Ostmitteleuropa (S. 363–384), beweist, daß es sich bei dem Namen „Siebenbürger“ um einen Herkunftsnamen handelt, und beschreibt seine und seiner Schüler künstlerische Tätigkeit. – Tomislav VIGNJEVIČ, The Master of the Krainburg Altarpiece and Painting in Central Europe in circa 1500 (S. 385–391), zeigt uns die Beziehungen zwischen der slowenischen und italienischen Malerei am Ende des 15. Jh. – Jure MIKUŽ, „La Circoncision en musique“ in the Church of St. Primož near Kamnik (S. 393–401), beweist, daß das Motiv der Beschneidung Christi „en musique“ in der slowenischen Malerei schon am Anfang des 16. Jh. bekannt war. – Zoltán GYALÓKAY, Der Hauptaltar in der Jakobskirche zu Leutschau und der Hauptaltar der Schwabacher Stadtkirche. Zur Herkunftsproblematik der Kunst des Bildschnitzers Paul von Leutschau (S. 403–413), präzisiert das Datum des Aufenthaltes von Meister Paul als Schüler in Nürnberg. – Jiří KROPÁČEK, Zum Werk des Monogrammistens IP in Böhmen (S. 415–420), bezieht sich auf die Werke des Meisters IP, um sie stilistisch in die so genannte Donauschule einzuordnen. – Den Sammelband schließt ein Beitrag von Lothar SCHULTES, Polen und Österreich im 15. Jahrhundert – Facetten einer künstlerischen Beziehung (S. 421–432), in dem der Autor die wichtigsten Merkmale der Wechselwirkungen polnischer und österreichischer Kunst am Ende des MA vorstellt. – Im Anhang des Sammelbandes befinden sich Personen-, Orts- und Objektregister, welche die Benutzung des Buches leichter machen, jedoch Fehler enthalten. So wurde beispielsweise im Personenregister der König von Böhmen und Ungarn, Wladislaw II., mehrmals mit seinem Großvater, König von Polen und Großfürst von Litauen, Wladislaw II. Jagiello, verwechselt.

Śławomir Puk

Ralph-Johannes LILIE, Byzanz. Das zweite Rom, Berlin 2003, Siedler, 576 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-88860-693-6, EUR 48. – Eine ausführliche, auf ein breites Publikum hin angelegte, straff geschriebene Geschichte des byzantinischen Reiches – die erste deutschsprachige Gesamtdarstellung dieser Art also seit Ostrogorskys Werk aus den vierziger Jahren des letzten Jh. (dessen Helden wie Nikephoros II. sich denn auch die kräftigsten relativierenden Bemerkungen gefallen lassen müssen). Abgefaßt ohne die üblichen Anmerkungsapparate der Forschung, dafür mit einer neunseitigen Zusammenstellung der wichtigsten weiterführenden Literatur und der zentralen Quellen zu den einzelnen Kapiteln am Ende, ferner mit Bibliographie, Zeittafel und Personenregister, mit einigen Karten sowie einer von der Intention (allerdings nicht von der Druckqualität des Ergebnisses) her klug auswählenden und abwechslungsreichen Bebilderung. Mit knapp 400 der insgesamt 530 Seiten des chronologischen Durchganges liegt der Schwerpunkt des Buches ganz eindeutig auf der mittelbyzantinischen Epoche vom frühen 7. Jh. (Phokas/Herakleios) bis 1204,